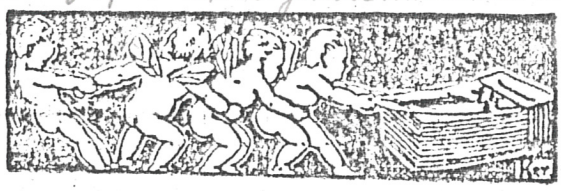
3662

17.03.1928 Lz

A:

T: Die Gebeine Johanns des Blinden.

Ersch: [4] S. 124 Die Gebeine Johanns des Blinden



Abreißkalender.

Man erzählt sich, daß der tschechoslovakische Gesandte in Berlin kürzlich bei dem Landrat in Mettlach Schritte getan habe, die auf eine Überführung des Sarkophags mit den Gebeinen Johanns des Blinden von Kastel a. Saar nach Prag abzielten.

Es geschieht uns recht.

Wir hatten die sterblichen Überreste Johanns des Blinden in unserer Mitte und ließen sie uns entführen. Wir hätten das nicht gedurft. Wir hatten gegen ihn eine Dankesschuld und konnten sie nicht besser abtragen, als daß wir ihm auf luxemburger Erde eine letzte — allerletzte Ruhestätte bereitet hätten.

Da, wo er heute ruht, gehört er schon gar nicht hin.

Prag hat er zeitlebens nicht als seine richtige Heimat angesehen. Die Böhmen waren ihm immer gut genug, daß sie ihm Steuern zahlten, je mehr, je lieber. Uns hat er in der Beziehung stets glimpflich behandelt. Sein Titel als Graf von Luxemburg schien ihm zeitlebens mehr Freude zu machen, als der einer böhmischen Majestät, und das mußten sie drüben empfinden, denn sie trugen ihn auch nicht im Herzen.

Unter uns lebt sein Andenken als das eines großen Luxemburgers fort. Es würde schon genügen, daß er die Schobermeß gestiftet hat, um ihn zum Liebling des ganzen Volkes zu machen.

Wir wollten ihm ja auch einmal ein Denkmal errichten. Es ist schon lange her. Die Erinnerung daran ist ausgestorben, nur die Ältesten unter uns wissen vielleicht noch darum. Es heißt, es sei schon zu Sammlungen gekommen, deren Ergebnis mit dem ganzen Plan im Sand der Interesselosigkeit versickert sei. Als Standort für das Denkmal sei ein Felsvorsprung in Aussicht genommen gewesen, der vom Eicher Berg herunter das Alzettetal überragt. Herr L. Collart, dem dieses wunderbare Fleckchen luxemburger Erde gehört, wollte anscheinend nicht länger auf die Verwirklichung des Planes warten und hat sich dahin, wo der blinde Heldenkönig stehen sollte, eine Villa gebaut, auf deren Söller er in mondhellen Nächten die Drei goldnen Eicheln jenseits des Tales wird blinken sehen.

Kurz nach dem Waffenstillstand war auch die Rede von einer feierlichen Umbettung des Helden von Crécy unter Mitwirkung von französischen Truppen gegangen, was dann durch den bekannten Revolutionsversuch vor der Kammer vereitelt wurde.

Es ist nicht erfreulich, daß wir wegen dieser Sache mit der Tschechoslovakei nun in einen Casus belli verwickelt werden könnten. Darum wäre vielleicht das Klügste, wir ließen auf spiritistischem Wege den de cujus selber entscheiden, ob er lieber nach Prag oder nach Luxemburg übersiedeln möchte. Für uns besteht kein Zweifel daran, daß er ein endgültiges Grab in Luxemburg vorziehen wird. An uns liegt es also, ihm einen würdigen Empfang und ein würdiges Grabmal zu bereiten.

Und vielleicht ersteht ihm dann unter uns ein Dichter, der seine Gestalt endlich zum lebendigen Gemeingut des Volkes machen wird. Der die historische Mumie, als die er in den Särgen der Geschichtsbücher einbalsamiert liegt, aus ihren Tüchern herauswickeln, mit seinem eigenen Herzblut durchdringen und zu einer saftigen, von überlebensgroßem Menschtum über Höhen und durch Tiefen gejagten Gestalt beleben würde, ohne falschen Respekt, ohne sentimentalen Patriotismus, ohne fünffüßige Jambenfeierlichkeit. Wenn einer ein Mydell braucht zu einer Tragödie mit dem allerdings schon abgegriffenen Titel „Zwischen den Rassen", dieser hätte das Zeug dazu wie keiner.

Schon deshalb dürfen wir ihn den Nachkommen seiner angeheirateten Untertanen nicht überlassen.

Samedi 17.3.1928